

Pflege in Salzhausen aktuell

Kostenlos

Nr. 10 - 2020

Otto und Hans Gellersen

Erinnerungen an Landrat Otto Gellersen

Antje Öhler (Leiterin Betreutes Wohnen)

Verbund der Pflegeeinrichtungen ist etwas Besonderes

Historie:

So wurde Brenners Hoff zum Haus des Gastes

Hans (links) und Otto Gellersen
erzählen von ihrem Vater



Pflege in Salzhausen



Betreutes Wohnen Salzhausen

Die Seniorenwohnungen
im Herzen von Salzhausen
Tel.: 04172 / 98 20 10



Tagespflege Salzhausen

Die Tagespflege in
häuslicher Atmosphäre
Tel.: 04172 / 98 20 40



Der inklusive Seniorentreff -
alle 14 Tage, immer mittwochs
um Klock dree
Tel. : 04172 / 98 20 10



Pflege zu Haus Salzhausen

Der ambulante Pflege-
dienst für Salzhausen und
Umgebung
Tel.: 04172 / 90 01 21



Heidmarkhof Senioren- und Pflegeheim Salzhausen

Das familiäre Senioren-
und Pflegeheim
mitten in Salzhausen
Tel.: 04172 / 900 10



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Sie halten eine besondere Ausgabe von Pflege in Salzhausen aktuell in Ihren Händen, denn es ist die 10. Ausgabe, die wir an alle Haushalte in und um Salzhausen verteilen. Da wir zweimal im Jahr erscheinen, müssen es bereits fünf Jahre her sein, seitdem wir wissen- und lesenswertes aus unseren Einrichtungen und unserer Heimatregion für Sie zusammenzustellen versuchen. Dabei ist es uns immer wichtig, nicht nur die Ereignisse, sondern vor allem die Menschen, die daran beteiligt sind, zu Wort kommen zu lassen und in den Mittelpunkt zu stellen. Genau so, wie es unsere Leitlinie ist in der Gemeinschaft mit den Menschen, die sich in unseren Einrichtungen uns anvertrauen.

Aber auch aus einem anderen Grund ist dies eine außergewöhnliche Edition, denn sie entstand vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie. Glücklicherweise sind wir in den Einrichtungen davon verschont geblieben, was wir neben unserer Lage etwas abseits der Metropole Hamburg aber vor allem dem umsichtigen und verantwortungsvollen Umgang miteinander zu verdanken haben. Auch wenn es schwer fällt, müssen wir weiterhin die Gefahr ernst nehmen. Zu schnell macht sich Sorglosigkeit breit, weil die Katastrophe nicht in der schlimmen Form eingetreten ist. Der Grund für das Ausbleiben war die Vorsicht. Der Umkehrschluss, man könne jetzt die Vorsicht vernachlässigen, wäre nicht nur unlogisch, sondern würde den teuer bezahlten Erfolg gefährden. In diesem Sinne, bleiben Sie geduldig, rücksichtsvoll und optimistisch und vor allem gesund.

Ihre Teams der Pflege in Salzhausen



Ein Team (v. l.): Sabine Frano (Leitung Senioren- und Pflegeheim Heidmarkhof), Martina Salvers (Pflegedienstleitung Heidmarkhof), Martina Mackenstein (Pflegedienstleitung Tagespflege Salzhausen), Antje Öhler (Leitung Betreutes Wohnen), Ulrich Magdeburg (Geschäftsführung), Renate Becker (Pflegedienstleitung Pflege zu Haus) und Reiner Schäfer (Geschäftsführung)

In diesem Heft

Nr.10 2020

Aus den Einrichtungen

- 4 Betreutes Wohnen „Ziemlich einmalig“
- 8 Der unsichtbare Feind; Hygiene im Zeichen von Corona
- 20 Abschied von Heike Niebur

Menschen

- 10 Erinnerungen an Landrat Otto Gellersen

Aus der Region

- 12 Eine Plattdeutsche Geschichte von Hartmut Großmann
- 14 Historie: Brenners Hoff

Tipps

- 6 Keine Angst vorm Internet
- 9 Buchempfehlungen von Gudrun Mader
- 13 Das Rezept: Portugiesische Hähnchenkeule

Rubriken

- 16 Sprichwort
- 20 Von uns gegangen
- 21 Das geistliche Wort
- 22 Geburtstage
- 22 Impressum



Antje Öhler ist in Leer (Ostfriesland) geboren und in Bremen aufgewachsen. Heute lebt die Mutter von drei Kindern mit Ihrem Lebenspartner in Lüneburg.



Das Betreute Wohnen bietet den Komfort einer vollständigen Wohnung in Kombination mit einer professionellen Betreuung für das barrierefreie Wohnen im Alter. Das Ziel ist, eine Alternative zum Senioren- und Pflegeheim anzubieten: z. B. Selbstständigkeit und Autonomie durch eine eigene Wohnung, Schutz bei vorübergehender Erkrankung, Nachbarschaftsleben durch Angebote in der Freizeit. Den Bewohnern soll so viel Selbstständigkeit wie möglich und so viel Sicherheit wie nötig geboten werden. Die körperliche Einschränkung darf nicht zu gravierend sein, d. h. , man sollte z. B. noch selbst einkaufen gehen und aktiv am öffentlichen Leben teilnehmen können. Die Betreuung ist nicht gleichzusetzen mit einer Pflege.

Antje Öhler leitet das Betreute Wohnen Salzhausen

„Ziemlich einmalig“

Fitnesssport am Abend kann sie sich sparen. „Meine Bewegungseinheiten habe ich tagsüber mehr als ausreichend.“ Als Leiterin vom Betreuten Wohnen ist Antje Öhler permanent auf den Beinen.

Das liegt zum einen daran, dass die zwei weitläufigen Wohnanlagen in Salzhausen einige hundert Meter weit auseinanderliegen und sie deshalb in zwei Büros arbeitet und Besuchszeiten hat, zum anderen ist es aber ihre

Berufsauffassung selbst, die sie veranlasst, ständig unterwegs zu sein. „Kontakte knüpfen, für die Bewohner da sein, die Sorgen und Nöte erkunden und versuchen, Hilfestellungen und Lösungsansätze zu vermitteln,“ sieht sie mit als ihre Aufgabe. „Allerdings immer im Sinne von Hilfe zur Selbsthilfe“, sagt die studierte Sozialpädagogin. Denn ein Anleiten liegt ihr in diesem Zusammenhang fern.

Nicht zuletzt durch ihre Ausbildung zur systemischen Beraterin ist ihr bewusst, dass sie mit Menschen nur dann erfolgreich arbeiten kann, wenn sie ihr Gegenüber so akzeptiert, wie er ist, weil jeder Mensch in einem ganz individuellen Umfeld aufwächst und sich entwickelt hat, bis er zu dem wird, wie er heute ist.



Liebevolle
Geste einer
Bewohnerin

„Wichtig ist mir, jedem die Eigenverantwortung zu überlassen und ihm aber auch das Gefühl zu geben, das er es auch kann.“ Dabei aber für die notwendige Unterstützung sensibel zu sein, erkennt Antje Öhler ihre Funktion.

Die Hilfestellungen enden natürlich nicht an den Wohnungstüren. Ob Behördenformulare und -anträge, medizinische Versorgung bis hin zur Beratung bezüglich Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung - natürlich im Rahmen der Kompetenzen einer Sozialarbeiterin. „Leider sind viel Dinge im Moment wegen der Corona-Pandemie nicht möglich. Wie beispielsweise Ausfahrten, Qi Gong, das Erzähl-Café, Computerkurse oder das Seniorentreffen Klock dree.“ Was dagegen natürlich nun verstärkt genutzt wird, ist der Fahrdienst für Lebensmitteleinkäufe. „Hier sind wir den Fahrern Wolfgang Jung und Uwe Oswald für ihren zuverlässigen Einsatz sehr dankbar“, ergänzt sie.

Ein besonderes Interesse für Menschen hat Antje Öhler schon immer für sich gespürt. Nachdem es ihr drittes Kind zuließ, studierte sie daher in Lüneburg Soziale Arbeit. Das für diese Ausbildung notwendige große Praktikum absolvierte sie übrigens bei Elsabe Rolle, die damals das Betreute Wohnen leitete und die sich im vergangenen Jahr bei der Suche für eine Nachfolge an die damalige Praktikantin erinnerte.

In der Zwischenzeit war Antje Öhler als Pflegeberaterin in Lüneburg tätig und stand über zehn Jahre im Raum Nordheide für Pflegebedürftige mit Rat und Tat zur Seite.

Der Verbund der Pflegebetriebe in Salzhausen bietet für alle enorme Vorteile

Als der Ruf von Elsabe Rolle kam, habe sie ohne zu zögern zugesagt, erzählt sie. Besonders begeistert ist sie von dem Verbundkonzept der Einrichtungen Pflege zu Haus, Tagespflege Salzhausen und dem Senioren- und Pflegeheim Heidamrkhof zusammen mit dem Betreuten Wohnen. „Trotz der vielen Jahre in meinem Beruf, war mir so eine Konstellation unbekannt“, sagt sie. „Das Konzept ist

absolut sinnvoll, denn alle Bereiche kennen einander und die Menschen können je nach ihrem Bedürfnis zwischen den Angeboten wählen und sind optimal versorgt!“

Ein weiterer Baustein ist der Hausnotruf, der übrigens nicht nur den Bewohner des Betreuten Wohnens angeboten wird, sondern allen in der Umgebung, die ein Zusätzliches an Sicherheit für sich bzw. ihre Angehörigen wünschen. „Auch hier komme ich mit vielen Menschen in Kontakt, wenn auch in ganz anderer Weise“, schmunzelt sie, denn sie richtet die Technik bei den Senioren persönlich ein und ist dann schon mal auf allen Vieren unterwegs, wenn sie die Anschlusskabel verlegt.

„Hoffentlich können wir Klock dree bald wieder starten“

Was Antje Öhler aktuell auf Grund der Einschränkungen bezüglich des Corona-Virus bedauert, sind die nicht stattfindenden Treffen von Klock dree. „In der Planung und Durchführung der 14-täglichen Veranstaltungen steckt sehr viel Herzblut.“ Wann Klock dree wieder stattfinden kann ist nicht absehbar. Trotzdem laufen die Vorbereitungen weiter. „Ich habe schon mit der Planung für 2021 begonnen“, ist sie zuversichtlich.



Hausnotruf



Damit Sie sich selbstständig, aktiv und sicher in den eigenen vier Wänden fühlen können mit der Gewissheit, im Fall der Fälle schnell kompetente Hilfe zu erhalten.

Im Notfall genügt ein Druck auf den Knopf am Sender und die geschulten Mitarbeiter in der Zentrale kümmern sich sofort um die passende Hilfe.

- 365 Tage im Jahr, rund um die Uhr erreichbar.
- Keine besonderen technischen Voraussetzungen notwendig.
- Geräte werden gestellt; Installation übernehmen wir.
- Sehr leichte Bedienbarkeit.
- Wir sorgen für die Hilfe, die Sie benötigen.
- Geringe und transparente Kosten.
- Fehlalarme sind kostenlos.
- Keine längere Bindung (monatlich kündbar).
- Teilweise Kostenübernahme durch die Pflegekassen ab Pflegestufe I.



Servicepauschale: 30,68 € mtl.

Einmalige Anschlussgebühr: 10,49 €

(Ab Pflegestufe I übernimmt die Pflegekasse ca. 18,00 € mtl. und die einmalige Anschlussgebühr)

Einsatzpauschale (Pflege zu Haus): 25,00 €

Gebühr für Fehlalarm: keine

Bangemachen gilt nicht

Durch die Corona-Pandemie wurde deutlich, welchen Stellenwert das Internet in unserer Gesellschaft einnimmt. Dennoch scheuen noch immer viele Menschen vor der Nutzung dieser Technik zurück aus Furcht, es sei zu kompliziert es berge betrügerische Gefahren. Doch gerade für ältere Menschen, deren Mobilität eingeschränkt ist, bietet das Internet viele Vorteile und kann eine Welt voller neuer Möglichkeiten erschließen. Wir wollen dazu ermutigen, diese Chancen zu nutzen, denn es ist meist einfacher als gedacht und ungefährlich, wenn man einige Regeln einhält.

Wussten Sie, wie es zu der Erfindung des Fahrrades kam? Sicher braucht's für eine solche bahnbrechende Entwicklung einen hellen Kopf. In diesem Fall war es der Freiherr Karl von Drais, der 1815 auf die Idee kam, ein Verkehrsmittel zu konstruieren, das mit Menschenkraft auskam. Im Jahre 1817 stellte er die Laufmaschine vor und demonstrierte die Funktionsfähigkeit durch seine Fahrt von Mannheim nach Schwetzingen und zurück. Immerhin mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 15 km/h.



Freiherr Karl von Drais auf einer nach ihm benannten Draisine von 1817

Dass diese Innovation aber eine so große Aufmerksamkeit erfuhr und sich schnell durchsetzte, lag begründet in einem katastrophalen Naturereignis zwei Jahre zuvor auf der kleinen Insel Sumbawa im fernen Indonesien. Der Vulkan Tampora explodierte mit der enormen Gewalt des 170.000fachen einer Hiroshima-Atombombe. Die Druck-



Der Ausbruch des Vulkans auf einer indonesischen Insel hatte weltweit dramatische Auswirkungen.

welle war in 15.000 km Entfernung zu spüren. Die ausgestoßenen Gase beeinträchtigen weltweit die Strahlkraft der Sonne.

1816 gilt als das „Jahr ohne Sommer“, es bringt Hungersnöte und Elend, vor allem auch über Südwestdeutschland. Die Pferde verhungern oder werden notgeschlachtet, nachdem ihre Zahlschon infolge der napoleonischen Kriege drastisch gesunken war. Die Pferde waren weg – und plötzlich gab es ein stärkeres Interesse an einem einfachen Fortbewegungsmittel mit zwei Rädern.

Der Leser wird bereits vermuten, was diese historische Begebenheit mit der heutigen Zeit gemein hat. Denn die Katastrophe der Corona-Pandemie könnte vergleichbar mit dem damaligen Vulkanausbruch der relativ neuen digitalen Kommunikation einen weiteren, wesentlich Schub verleihen.

Die Notwendigkeit der häuslichen Isolierung führte bereits zu breiten Erfahrungen im „Home-Office“ und könnte künftig eine Alternative zur Präsenz in der Firma sein. Konferenzen über Videoverbindungen machen vielen deutlich, dass die aufwendigen Fahrten zu den Meetings nicht immer notwendig sind. Und der familiäre Kontakt mit den stärker gefährdeten Senioren ist mit Livebild



Viele ahnen gar nicht, wie gerne z. B. Enkel ihren Großeltern den Computer bzw. das Internet erklären würden.

natürlich ein anderer als nur übers Telefon. Vor allem für Menschen, die nicht oder nicht mehr so mobil sind, können die digitalen Medien eine wichtige Hilfe sein, nicht nur um sich lästige Wege zu ersparen, sondern sich ganz neue, ungeahnte Welten zu erschließen und ein Mehr an Lebensfreude zu erhalten.

Dennoch scheuen noch viele, vor allem ältere Menschen den Weg ins Internet. Oft fühlen sich Senioren von vorn-



Das Internet bietet eine Fülle von Möglichkeiten zum praktischen Nutzen

herein mit einer für sie relativ fremden Technik überfordert, ohne sie je ausprobiert zu haben.

In diesem Zusammenhang sind vermutlich auch anglistischen Begrifflichkeiten abschreckend, die oft kompliziert und fremd klingen, aber meistens nur banale Dinge bezeichnen. Zugleich sorgen Meldungen über Datendiebstähle, Schadsoftware und Betrügereien durch fingierte E-Mails bei vielen Menschen für Verunsicherung.

Sicher ist die digitale Technik im ersten Kontakt fremd und es gibt auch Dinge, die man aus Sicherheitsgründen beachten soll, aber wir möchten jeden ausdrücklich dazu ermutigen, sich heranzutrauen und die Vorteile des Internets zu nutzen.

Es ist leichter, als viele vielleicht denken mögen. Und Sie werden überrascht sein, wie viele Möglichkeiten der Hilfestellung es gibt. Ob im Familien- und Bekanntenkreis oder auch professionell geschulte Experten, die auf die Anleitung von Anfängern spezialisiert sind und entsprechend geduldig auf jede Frage eingehen.

Die notwendigen Geräte bekommt man gebraucht bereits für vergleichsweise wenig Geld, denn große Computer sind lediglich für komplexe Spiele oder Arbeiten notwendig.

Trauen Sie sich – Sie werden es nicht bereuen!



Ein Beispiel für die Informationsfülle des Internets ist das freie Nachschlagewerk **Wikipedia**, einer der bekanntesten Wissensspeicher im Internet. Vergleichbar ist dieses Lexikon im Internet am ehesten mit Enzyklopädien wie dem Brockhaus, jedoch mit einem großen Unterschied: Bei Wikipedia kann jede und jeder mitschreiben. Autorinnen und Autoren und die Leserschaft helfen sich gegenseitig, diskutieren über Details und verbessern permanent ihre Texte, zum Beispiel wenn sich Fehler eingeschlichen haben. Internetadresse: www.wikipedia.de



Bei Problemen mit Ihrem Telefon- oder Internetanbieter kann Ihnen die Verbraucherzentrale Tipps zu und Unterstützung bei möglichen und nötigen Schritten geben. Neben einer persönlichen, telefonischen oder schriftlichen Beratung gibt es dort auch die Möglichkeit, sich Broschüren und Informationsmaterialien zu verschiedenen computerbezogenen Themen zu besorgen.

Verbraucherzentrale Niedersachsen 0511/911 960-0
www.verbraucherzentrale-niedersachsen.de

Arno Soltau war schon zweimal zu Gast bei Klock Dree dem Seniorenentreff Salzhausen, wo er den Teilnehmern verschiedene Tipps und Tricks rund um das Thema Computer mit auf den Weg geben konnte. Da es ihm Freude macht, gerade Anfänger auf den Weg in die digitale Welt zu helfen, haben wir ihn gebeten, die Bandbreite seiner Möglichkeiten einmal aufzulisten:



Wenn ein PC vorhanden ist:

- Telefonische Hilfe
- Arbeiten mit dem Kunden auf seinem Gerät per Telefon und Fernwartung
- Individuelle Schulung und Hilfe bei allen PC Fragen
- Bei Bedarf individuelle Dokumentation

Wenn noch kein PC vorhanden ist:

- Anschaffung eines Neu oder Gebrauchtgerätes
- Komplette Grundinstallation
- Kontaktlose Auslieferung möglich
- Persönliche Einrichtung per Fernwartung
- Langfristige Betreuung je nach Bedarf

Telefonischer Kontakt: 04173/511 351



Der unsichtbare Feind

Hygiene im Zeichen der Corona-Pandemie

Man muss immer wieder versuchen, den Leuten klar zu machen, wie Keime transportiert werden“, beschreibt Sven Waterstradt, gerontopsychiatrische Fachkraft in der Tagespflege Salzhausen, eine seiner Aufgaben als Hygienebeauftragter für die Einrichtungen der Heidmarkhof Pflegen und Wohnen GmbH. „Es ist quasi ein Kampf gegen einen unsichtbaren Feind. Aber weil wir wissen, wie wir uns und andere vor ihm schützen können, werden wir den Kampf auch gewinnen.“

Vor allem, weil wir die Viren nicht sehen können, macht es den Umgang dagegen schwer. Dass Viren besonders durch das Niesen weit getragen werden können, ist allgemein bekannt. Angesichts der Corona-Pandemie muss allerdings auch die Übertragungsmöglichkeit bei einer normalen Unterhaltung ins Bewusstsein gelangen. Versuche zeigten, dass der Mensch beim Sprechen jede Menge Tröpfchen unterschiedlicher Größe produziert - je lauter er spricht, desto mehr. Auch ruhig und mit normal lauter Stimme zu sprechen, könne demnach dazu beitragen, die Viren zu verbreiten.

Die Untersuchungen lieferten aber auch einen Lichtblick: Sobald die Testpersonen ein Tuch vor dem Mund trugen, war es vorbei mit der feuchten Aussprache. Deshalb ist das Tragen eines Mund-Nasen-Schutzes nicht nur für den eigenen sondern vor allem für den Schutz des Gegenübers notwendig.

„Wir Menschen nun einmal soziale Wesen und wir brauchen den Kontakt zu anderen“, konstatiert Sven Waterstradt, „oft vergisst man dabei den notwendigen Abstand zu halten. Das

müssen wir einfach lernen. Das sollten wir tun, nicht weil es uns jemand vorschreibt, sondern weil es für uns überlebenswichtig ist, vor allem bei älteren Leuten.“

Niesen ist ansteckend aber gesund!

Es beginnt mit einem feinen Kribbeln und endet mit einer Keimfontäne, bei der Tröpfchen mit einer Geschwindigkeit von bis zu 180 Kilometern in der Stunde aus unserer Nase und unserem Mund herausgeschleudert werden. Die in den Tröpfchen enthaltenen Viren können so unter Umständen bis zu sechs Meter weit fliegen und andere Leute infizieren.

Besonders bei trockener Luft verbreiten sich Keimtröpfchen weiträumig und bleiben lange Zeit ansteckend. Anders sieht es bei optimaler Luftfeuchte zwischen 40 und 60 % aus. Hier fliegen die Keimtröpfchen nicht besonders weit und infizieren weniger Personen. Eine optimale Raumfeuchte ist somit wirksamer Infektionsschutz.

Trotzdem ist es gesund und sinnvoll zu niesen, denn nur so können Krankheitserreger und andere Fremdkörper aus der Nase befördert werden. Denn auf der Nasenschleimhaut beginnen die meisten typischen Erkältungskrankheiten. Und hier wird auch der Niesreflex ausgelöst. Dann atmen wir tief ein, verschließen die Stimmritze und bauen in den Lungen Druck auf.

Die Stimmritze öffnet sich schlagartig und die Luft zischt durch Mund und Nase und reißt Fremdkörper und Schleim mit.

Auf keinen Fall sollte man sich die Nase zuhalten, denn sonst können die Erreger in die Nasennebenhöhlen Rich-

tung Mittelehr gepresst werden. Hier können sie dann zu einer

Entzündung führen. Am besten lässt man die Nase also ihre Reinigungsarbeit machen. Um trotzdem seine Umgebung vor den fliegenden Erregern zu schützen, sollte man in ein Papiertaschentuch niesen und es dann wegwerfen. Ist kein Taschentuch da, auf keinen Fall in die Handinnenfläche niesen. Denn beim nächsten Händeschütteln hat man die Erreger dann doch weitergegeben. Besser ist es in den Ärmel oder den Oberarm zu niesen – auch wenn das eigentlich gegen die Etikette verstößt.



Seit neun Jahren ist **Sven Waterstradt** in der Tagespflege Salzhausen als gerontopsychiatrische Fachkraft tätig.



Den gebürtigen Hamburger zog es schon als junger Mann nach Lüneburg und ist dieser zugegeben äußerst lebenswerten Stadt bis heute treu geblieben. Nach den sieben Jahren als Zeitsoldat war er als examinierter Altenpfleger tätig. Neben den Ausbildungen zum Wohnbereichsleiter und Praxisanleiter ließ er sich zum Hygienebeauftragten weiterbilden. In dieser Funktion schult und berät er die Mitarbeiter, erstellt Hygienepläne und hält den Kontakt zu den Behörden.

„Diese Bücher haben mich begeistert!“



Gudrun Mader war schon in ihrer Kindheit fasziniert von Literatur, ganz gleich ob Lyrik oder Prosa. Nicht nur diese Begeisterung geblieben sondern sie hat auch zunehmende Freude daran, anderen an ihrer Leidenschaft teilhaben zu lassen. Gerne liest sie daher bei verschiedenen Anlässen aus ihren Lieblingsbüchern. Sei es bei Klock dree, in der Tagespflege oder zu Weihnachten vor aufgeregten Kinderohren.

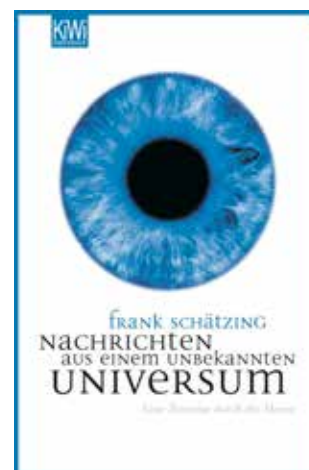
Bettina Tietjen steht auf Camping. Direkt, bodenständig, einfach. Bereits als Jugendliche hat sie gern den Schlafsack ausgerollt und schwört bis heute auf die Freiheit unterm Sternenhimmel – von der Ostsee bis zum Mittelmeer. Hauptsache, der Wind ruckelt schön am Wohnmobil, morgens blubbert die bordeigene Espressomaschine und beim Abwasch erzählen wildfremde Mitcamper aus ihrem Leben. Bettina Tietjens Camping-Geschichten handeln von Menschen, von Landschaften und von skurrilen Erlebnissen zwischen Klohäuschen und Traumstränden. Humorvoll. Kurzweilig. Selbstironisch.

Bettina Tietjen „Tietjen auf Tour“, Piper, 272 Seiten. Taschenbuch 10 € (Paperback 16 €)



Ein Ozean an Wissen und Witz. Frank Schätzing packendes Panorama unserer fremd gewordenen Heimat: der Meere. Eine höchst unterhaltsame Chronik unserer Herkunft, unserer Gegenwart und unserer Zukunft. Wie konnte im Urozean Leben entstehen, woher kam überhaupt das ganze Wasser? Warum ist die Evolution ausgerechnet diesen Weg gegangen und keinen alternativen? Mit Sachverstand und Ironie spannt Schätzing den Bogen vom Urknall bis in die kommenden 100.000 Jahre, nimmt uns mit in das unbekannte Universum unter Wasser, versetzt uns in Erstaunen, Entzücken und Entsetzen. Danach sieht man die Ozeane mit anderen Augen.

Frank Schätzing „Nachrichten aus einem unbekannten Universum: Eine Zeitreise durch die Meere“, Kiepenheuer & Witsch, 336 Seiten, Taschenbuch 9,95 € (gebundene Ausgabe 19,95 €)



Mit Wärme, Witz und Lust an kleinen Wundern erzählt Karin Kalisa von traumhaften Verwandlungen im Berlin unserer Tage. Ausgehend vom kleinen vietnamesischen Laden des studierten Archäologen Sung nimmt eine Völkerverständigung der ganz eigenen Art ihren Lauf. Urberliner und Nachkommen der vietnamesischen Vertragsarbeiter verbünden sich in einer spielerischen Alltagsrevolution: Brücken aus Bambus spannen zwischen den Häusern, Parkwächter tragen Kegelhüte, auf Brachflächen grünt exotisches Gemüse, und ein Zahnarzt macht Sonntagsdienst für Patienten aus Fernost. Das Unglaubliche geschieht: Gute Laune herrscht in der Metropole! Eine Utopie, natürlich. Aber von unserer Gegenwart gar nicht so weit entfernt.

Karin Kalisa „Sungs Laden“, Droemer Taschenbuch, 256 Seiten 9,99 € (gebundene Ausgabe 19,95 €)



(c) Bina Elisabeth Mohn

Erinnerungen an Otto Gellersen, den ersten Ehrenbürger von Salzhausen

„... und Malermeister war er auch...“

Eine Persönlichkeit, die nicht nur die Gemeinde Salzhausen sondern den gesamten Landkreis prägte, war Otto Gellersen. Viele wissen um seine zahlreichen Ämter und Funktionen die er zu Lebzeiten bekleidete, ob als Bürgermeister von Salzhausen, als Landrat, Vorsitzender des Kreissportbundes oder als Landtagsabgeordneter. Aber wie war er, einer der großen Söhne Salzhausens, als Mensch? Was hat ihn angetrieben, wie war er als Familienvater? Die, die es wissen, sind seine Söhne Otto und Hans. Wir haben mit ihnen gesprochen.

Wir treffen uns mit Otto und Hans Gellersen im Malergeschäft, Am Paaschberg 1, gegenüber dem Rathaus, oben im ersten Stock. Die Wände sind voll mit Tapeten- und Farbmustern, Modellen von Stuckverzierungen und anderen Exponaten, die für eine individuelle Verschönerung einer Wohnumgebung dienen können. Dazwischen allerdings immer wieder Bilder aus der Vergangenheit, den Wurzeln und historischen Stationen des Malereibetriebs.

Ihr Großvater hatte 1923 den Betrieb in Gödenstorf gegründet. Zwei Jahre bevor Sohn Otto als ältestes von vier Kindern auf die Welt kam.

Eingeschult wurde er noch in der dortigen einklassigen Volksschule mit insgesamt 50 Schülern. „Trotzdem war er nach dem Umzug nach Salzhausen (1932, in die Winsener Str. 7,

Anm. d. Red.) den anderen Schülern ein Stück voraus“, erinnern sich die Söhne an die Erzählung ihres Vaters. „Nicht weil, er besonders strebsam war, sondern weil die jüngeren bei den älteren Schülern vieles schneller erlernen konnten.“

Das, was ihm wohl als Schüler besonders gut lag, war Mathematik. Ein Talent, welches offenbar über die Generationen erhalten blieb, denn nicht nur die beiden Söhne fühlen sich mit Zahlen wohl, sondern auch zwei der Enkel sind in technischen Berufen tätig.

Streben nach günstigen Lösungen

In der Schulzeit zeigte sich außerdem bereits die Gabe, Logik mit Teamarbeit sinnvoll zu verknüpfen. „Mit einem Klassenkameraden hatte er sich manchmal die Rechenaufgaben geteilt und waren dadurch schneller im Rechnen als der Lehrer.“ Ein anderes Beispiel waren die Fahrradfahrten nach Lüneburg zu zweit, aber mit nur einem Fahrrad. „Einer ist vorgefahren und der andere zu Fuß hinterher. Nach einem Teil der Wegstrecke stellte der erste dann das



In Salzhausen allgemein bekannt: **Otto Gellersen** (sitzend) führt den Malereibetrieb, den sein Großvater einst gründete. Bruder **Hans**, Entwickler in der Halbleiterbranche, ist mindestens allen Handballfans ein Begriff, war er doch Torwart in der Oberligamannschaft des MTV Eyendorf. U. A. engagieren sich beide besonders für das Blasorchester Salzhausen.

Rad ab und ging zu Fuß weiter. Der Nachfolgende erreichte das Fahrrad, überholte den anderen usw.“ Darauf muss man erst einmal kommen.

Als „das Streben nach günstigen Lösungen in allen Lebensbereichen“ hatte Otto Gellersen in seinen Lebenserinnerungen seine grundsätzliche Intention beschrieben. Aber das allein begründet nicht, warum er im späteren Leben in so vielen Funktionen Führungsaufgaben übernommen hatte bzw. ihm angetragen wurden.

Kein Machtmensch!

„Er war kein Machtmensch“, wissen sein Söhne, „er wollte sich einbringen und etwas bewegen. Vielleicht haben die anderen manchmal erkannt, dass er sich schnell in Dinge hineindenken kann“, versuchen sie eine Erklärung.



Gruppenbild mit Dame: Elisabeth Gellersen und Otto (rechts) mit den kleinen Jungs und Mitarbeitern vor dem Ford Taunus 12M - der mit der Weltkugel!



Drei Generationen ein Name: Die Otto Gellersens

Denn für ein Amt aufgedrängt habe er sich nie.

„Wenn Du ein Amt übernimmst, müssen die anderen es wollen“, war sein Grundsatz. Zwar war er auch rhetorisch stark, aber besonders seine ruhige, ausgleichende und sachliche Art war es vermutlich, die bei seinen Wegbegleitern das Vertrauen schaffte.

Die ausgleichende, moderierende Art war seine besondere Gabe

„Er hat wenig polarisiert“, sind sich die Brüder einig, „hat sich selten wirklich aufgeregt und ist eigentlich nie richtig laut geworden.“

Ob er denn als Familienvater ähnlich gewesen sei, wollten wir wissen. „Er war ja nie da“, lachten beide laut auf. „Er kam eigentlich nur zum Umziehen nach Hause.“ Diese Beschreibung wäre zwar etwas übertrieben, schränken sie sofort ein, aber im Prinzip ginge es damals schon in diese Richtung. „Nicht streng aber die Regeln waren einzuhalten, würden seine Erziehungsmaßstäbe am besten umschreiben“, fügten sie hinzu.

Insgesamt war sein Motto eher: Leben, um zu arbeiten. „Das war für mich in der Lehrzeit (im Betrieb seines Vaters, Anm. d. Red.) auch nicht immer nur einfach“, gibt Otto



Das machte Schlagzeilen: Dreifachhochzeit der Maack-Kinder 1953. Rechts, das Brautpaar Elisabeth und Otto Gellersen

Gellersen zu. „Als ich den Wunsch nach Urlaub während meiner Lehrzeit äußerte, entgegnete er: 'Du wirst sicher keinen Spaß an Ferien haben, wenn du weißt, dass die anderen in dieser Zeit arbeiten müssen.' Ich hatte dann nicht mehr gefragt.“ erzählt er schmunzelnd.

Seine Grundeinstellung war die eines Konservativen seiner Zeit. „Er war bestimmt kein Revoluzzer“, kommentieren die Söhne, „und mit langen Haaren hätten wir ihm wohl nicht kommen können.“ Mit den alternativen Strömungen in den siebziger Jahren konnte er sich nicht so recht anfreunden.

Bereits 1951 übernahm Otto Gellersen die erste ehrenamtliche Funktion: Als 26-jähriger wurde er Kreisfachwart für Leichtathletik. Seine Begeisterung für diese Sportart rührte übrigens aus dem Erleben der Olympischen Spiele von 1936 am Radio. „Er hatte zeitlebens sämtliche Leichtathleten in den Medaillenrängen und die entsprechenden Daten von damals im Kopf. Wenn er im Fernsehen viele Jahre später z. B. Laufwettbewerbe verfolgte, verglich er die Zwischenzeiten mit denen von 1936 und berechnete so den Zieleinlauf.“

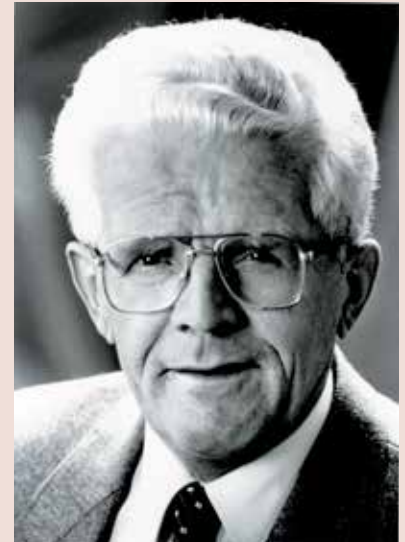
Im Sportbereich kamen 1957 der Vorsitz beim MTV Salzhausen und 1967 beim Kreissportbund dazu. Was für die meisten die maximale nebenberufliche Ehrenamtstätigkeit bedeuten würde, war für ihn allerdings erst der Anfang.

Sein kommunalpolitisches Engagement begann mit dem Einstieg in den Gemeinderat 1961, führte über den Kreistag, das Bürgermeisteramt Salzhausen, das Landratsamt bis hin zum Landtagsabgeordneten in Hannover.

Das Landratsamt war für ihn die erfüllende Funktion

„Die Landratsfunktion war für ihn das passende Amt“, sind beide Brüder überzeugt. Der Landrat war damals Vorsitzender des Kreistages und noch ehrenamtlich tätig. „Er war mit Leib und Seele Kommunalpolitiker. Auch in seiner Funktion als Landtagsabgeordneter sah er sich in erster Linie als Vertreter des Landkreises Harburg.“

So wie es sein Grundsatz war, sich nie um Ämter zu bemühen, sondern



Otto Gellersen, geboren 1925 in Gördenstorf.

Träger des Bundesverdienstkreuzes am Bande und 1. Klasse; Ehrenbürger der Gemeinde Salzhausen; Landtagsabgeordneter 1974 - 1990; Landrat 1973 - 1996; Bürgermeister der Gemeinde Salzhausen 1966 - 1976; Ratsherr der Gemeinde Salzhausen 1961 - 1986; Kreistagsabgeordneter 1964 - 1996; Vors. d. Kreissportbundes 1967 - 1979; Vorsitzender des MTV Salzhausen 1957 - 1971; Mgl. des Verbandsausschusses Zweckverband Stade; 2. Vors. der Genossenschaft Krankenpflegeverein in Salzhausen; ...

Er starb am 3. Juli 2012 in Salzhausen.



Elisabeth und Otto Gellersen während ihrer goldenen Hochzeit 2003

immer gefragt zu werden, so war es auch sein Prinzip, selbstbestimmt die Funktionen wieder abzugeben. Und so hatte er die Kraft, nicht nur die ihm übertragenen öffentlichen Aufgaben zu bewältigen, sondern sich auch wieder von ihnen lösen zu können.

Neben seinen Verdiensten um die Region lässt ihn auch diese Charaktereigenschaft als große Persönlichkeit in Erinnerung bleiben.

De Nachtigall singt un „all de Vagels sünd al dor“

von Hartmut Großmann

De Avendsünn harr sik graad mit ehr lesten glöhnigen Strahlen achter de Kimm verstecken un de Nacht mit ehr Still un Düüsternis keem so langsam över den Woold, as sik de Nachtigall för ehr Kunzert trechtmaken dä. Se flöög na ehren Stammboom un sett sik op den böbersten Twieg. Se reck un streck sik, schüddel ehr Feddern to alle Sieden, wiel se as künnige Sängersche weten dä, dat se för en Kunzert över Stunnen all de Muskeln in ehren zoorten Lief bruken wörr.

Na en liesen Optakt, vull vun Gefühl un en beten Klagen, keem en wunnerboret Crescendo. To de depen Töön vun Anfang kemen jümmer fakener hoge enkelte oder doppelte Töön, deelwies fleiten, deelwies fien utsmückt un vull vun Gemööt. Düsse Nacht speel de Nachtigall ehr helet Repertoire op un daal.

De Heister luuster to dat wunnerbor klingen „düü-düü-düü-düü-düü-düü-trrrr-zick“ un weer meist verhext, man ok en beten niedsch, wiel he as en eenfachen Ravenvogel sülvst nix anners as en scheevsch „schäck-schäck-schäck“ rutbröch. He seet op en Böök blangenbi un dor keem em in’n Sinn, sik mal ut den griesen Olldag vun en Heister to befreien un sik as en Nachtigall to föhlen. He dach: „Worüm eigentlich nich? Ik will ok mal wat för mi sülvst hebben. So en ‚Du-dödl-di--diri-diri-dudl-dö‘ warr ik je woll mit en beten Öven henkriegen!“ Un he flöög röver to de Nachtigall, de graad Aten haal, üm mit den tweeten Satz wiedertomaken.

„G’n Avend, Madame“ schreker he en beten unseker, „ik luuster jede Nacht na dien wunnerboret Singen un ik fraag mi, wat ik nich an die Kunst deelhebben kann.“ „Wie bidde?“ wisper de Nachtigall, as de

Heister ehr op düsse Oort üm den Boort güng. „Ik meen, kannst du mi nich gegen en lütten Lohn dat Singen bipuhlen?“ Na en kortet Tögern sä de Nachtigall ja un se worrn sik enig: Fief Flegen per Sitten.

De Heister kunn bald al „tschirk“ un „tschara“ fleiten. Düsse Naricht güng nu gau dör Woold un Wischen un annere Vagels kemen un luustern na de Gesangsstunnen vun dat unglieke Poor.

De Iesvogel fraag, wat he ok Ünnerricht hebben kunn. He wull sien mager „ti-it“ mit mehr Afwesseln singen. He dach, he kunn de Nachtigall mit Fisch en Freud maken. As sik de Nachtigall aver mit Ekel afwennen dä, weer sien Anbott, mit Steertpoggen un Waterlöpers to betahlen, doch noch annahmen.

Ok de Havik un de Kattuul wullen jümmer eentöönig „kikiki“ oder groff „gwuäig“ en poor flotter Töön bimengeln. Un so säen se sogor to, dat se Wörm, Larven un annern Insektenkraams bistüern wullen – ahn en Idee, woans se dat maken schullen.

Man sünnerrich bi jüm keem de Nachtigall an de Grenzen vun ehr Pädagogik. Se harr aver ene totaal nee’e Idee: Jekasi (Jedeem kann singen) un de wull se bi de heel sturen Fäll anwenden. Dat güng aver blot mit vigelienschet Öven un besünnerre Atentechnik. So snatern, kröötjen un klappern de Schölers lange Nachten, ahn dat ehr Stimmen veel beter worrn.

Ene Fleddermuus, de na ehr Motenjagd an en Boom hung, överlegg, wat se nich ok in den Kurs instiegen schull. Man se ahn, dat de Nachtigall mit ehr hochfrequente Töön nix anfangen kunn – un so sloot se sik den Chor nich an. Man goot, denn dat Enn weer al so nich mehr wiet.

Dat Öven trock sik över Weken, ahn dat dat wükdlich wat bröcht harr. Babento kunnen sik de Jekasis nich op en gemeinsam Melodie eenig warrn.

So kunn dat nich verwunnern, dat de Iesvogel enes Daags ünnerdükern un nich wedder opdükern dä. Ok de Heister harr middelwiel sien Twiefel an dat Kunzept vun de Nachtigall, un sä, dat dä em leed, aver he harr anner Plichten in sien Familie. Ok Havik un Kattuul weren kumpleet mit de Optucht vun jümmer Nawass befaat, sään se.

Dat weer dat Enn vun de Gesangsstunnen för de beiden un opletzt för den Jekasi-Chor. De Nachtigall müss nu wedder sülvst op Insektenjagd gahn.



Hartmut Grossmann lebt in Stelle und ist 35 Jahre lang Lehrer gewesen. Hartmut Großmann liest plattdeutsche Geschichten aus seinen beiden Büchern (Düt un dat ... un süs noch wat, För kommodige Stünnen). Während seiner Lesungen singt er plattdeutsche Lieder - gern zusammen mit dem Publikum. Hartmut Großmann ist auch Sänger im Hamburger Shanty-Chor „De Tampentrekker“. Er engagiert sich für die Plattdeutsche Sprache auch in Form von Volkshochschulkursen.

Diner for one ...

... oder wie Sie sich selbst eine kulinarische Freude zubereiten

Etwas Schnelles sollte es sein. Etwas, das man auch einmal für sich alleine oder zu zweit ohne viel Aufwand „zaubern“ kann, aber dennoch besonders und gut schmeckt.

Deshalb haben wir Sofie Antunes de Bock gefragt, die sich mit ihrem Bistro an der Bahnhofstraße in Salzhausen auf Gerichte dieser Art für den Mittag und Nachmittag spezialisiert hat.

„Ein leckeres Gericht, schnell gemacht? Da mache ich gebackenes Huhn mit Gemüse sowie Kartoffelcken und Reis“, sagt sie spontan.

Kartoffeln und Reis gemeinsam? „Das ist in meiner Heimat Portugal völlig normal“, bestätigt sie. Die portugiesische Küche hat sie allerdings nur durch ihre Mutter kennengelernt, denn sie lebt seit über vierzig Jahren in Deutschland. „

In Portugal bin ich nur noch selten“, räumt sie ein. Auch landschaftlich

findet sie es hier in der Nordheide übrigens viel schöner. „Im Landesinneren von Portugal ist es eher eintönig. Da sind die Hügel, Weiden und vor allem die Wälder für mich viel interessanter.“

Seit fünfzehn Jahren lebt sie schon in Salzhausen. Da ihr Ehemann, den sie kennenlernte, als sie noch in Harburg wohnte, in Marxen tätig war, suchten sie ein Wohnhaus in der Nähe.

Auch beruflich hatte sie sich schnell in Salzhausen etabliert. Viele kennen noch ihr Raumausstattungsgeschäft am Hoßberg. Den Standort hatte sie aufgegeben, weil „die Zahlungsmoral von einigen Kunden“ sie dazu veranlasste. Dennoch nimmt sie nach wie vor Aufträge als Raumausstatterin entgegen. Hauptaugenmerk liegt aber jetzt auf ihrem urgemütlich eingerichteten, kleinem Restaurant, in dem sie ausschließlich das zubereitet, was ihr auch selber schmeckt.

„Wichtig ist mir auch, dass der Gast

in seiner begrenzten Mittagspause sein Gericht schnell serviert bekommt“, ergänzt sie. Deshalb bereitet sie alles so weit vor, dass sie das frisch zubereitete Essen nur noch aufwärmen muss.

Einige Rezepte hat sie übrigens von ihrer Mutter, die vor langer Zeit ein Restaurant in Portugal besaß. Überwiegend bietet sie jedoch traditionelle, regionale Gerichte aus Norddeutschland an. Auch in dieser Hinsicht ist sie schon längst Deutsche geworden.

Hähnchenkeule im Ofen nach portugiesischer Art (für 1 Person)

Das brauchen sie:

1 Hähnchenkeule oder Brust; 1 Knoblauchzehe; 150 ml Weißwein; ½ Teelöffel Paprika edelsüß; ½ Teelöffel Meersalz; etwas Rosmarin;

alles in eine Schüssel und nach Möglichkeit über Nacht ziehen lassen (sonst ca. 2 Stunden).

Dazu: 3 Kl. Kartoffeln, 1 kl. Zucchini, 1 kl. Tomate; 2 kl. Karotten; 1 kl. Zwiebel

Und so gelingt es:

Die Kartoffel schälen und vierteln, ebenso die Zwiebel. Zucchini halbieren und in groben, schrägen Scheiben schneiden; genauso die vorher geschälten Karotten. Tomate in nicht allzu kleine Würfel schneiden. Zum Schluss das ganze Gemüse auf ein kleines Backblech oder Auflaufform verteilen, das Hühnchen in die Mitte legen, die Marinade vom Hühnchen über das Gemüse verteilen und mit einem Löffel leicht vermengen. Im Ofen bei 200 °C ca. 1 ¼ Std. (je nach Ofen) goldbraun backen.



Sofie Antunes de Bock, kam als kleines Kind nach Deutschland und lebt mit Ehemann Kai und Tochter Carolina, die in Winsen das Abitur absolviert, in Salzhausen. Sohn Philip setzt die Familientradition fort und lernt das Restaurantfach in Hamburg.



Wie die Architektur verrät, stammt das heutige Gebäude nicht aus der alten Zeit. Von dem verheerenden Brand im Jahr 1915, dem 18 Häuser rund um die Schützenstraße zum Opfer fielen, blieb lediglich die nördliche Fassade übrig. Da bereits seit 1870 die 70 ha Land, die zu dem Hof gehörten, verpachtet waren, wurde das Gebäude anstelle des Niedersächsisches Zweiständer-Bauernhauses als Wohnhaus errichtet.

Haus des Gastes

Die Wohnstube von Salzhausen

Woher kommt die Bezeichnung Haus des Gastes oder kann man hier als Reisender auch übernachten? Und was war hier früher einmal? Spontane Fragen, die vielleicht einige stellen, wenn Sie bei einer der vielen Veranstaltungen im Haus des Gastes zu Besuch sind oder von dem Anwesen in Salzhausen hören.

Wir wollten es genau wissen und haben daher denjenigen gefragt, der es wissen muss, denn er ist Vorsitzender eines Vereins, der sich um die Belange des Anwesens in der Schützenstraße kümmert. Dr. Joachim Lewerenz ist gerne bereit, Auskunft zu geben, denn die Öffentlichkeit ist eines der Ziele, die sich der „Förderverein Haus des Gastes Brenners Hoff Salzhausen e. V.“ gestellt hat.

„Brenners Hoff war einer der ganz alten Hofstätten in Salzhausen und bildete zusammen mit 7 anderen Höfen das Ursprungsdorf um 800 n. Chr.“, beginnt Lewerenz.

Nördlich der Johanniskirche bis zum Schützenplatz lagen die Höfe der damaligen Siedlung, denn hier führte der Bach entlang und begann der gemeinschaftlich genutzte Eichenwald, der bis zum heutigen Gut Schneede reichte und der der eigentliche Reichtum der Bauern zu jener Zeit war, denn er bot mit den Baumfrüchten die Nahrung für die Hausschweine.

Der Name „Brenners Hoff“ deutet auf die Besonderheit des Hofes, denn auf dem landwirtschaftlichen Betrieb stand auch bis 1826 die Schnapsbrennerei des Stifts Bardowick, in dessen Besitz sich der Vollhof bis 1836 befand.

Höfner war zu dieser Umbruchzeit ein gewisser Jürgen Heinrich Völker, damals auch Burmester (Bürgermeister) in Salzhausen, dessen Vorfahren den Hof nachweislich mindestens bereits seit dem Jahr 1343 bewirtschafteten.

Der letzte Nachfahre war schließlich Dr. Gerhard Den-



Wenn Sie wieder einmal beim Haus des Gastes vorbeischaun, achten Sie auf die Steinreihe hinter der Südseite des Gebäudes. Das ist ein Teil der alten Grundmauer. Bis hierhin reichte das alte Bauernhaus. (rechts der Brenners Hof vor dem Brand)



ckmann. Denckmann war Dozent in Heidelberg und wirkte an der dortigen Volkshochschule. Erst mit 64 Jahren, nachdem seine 14 Jahre ältere Schwester gestorben war, zog er 1974 zusammen mit seiner Lebensgefährtin Else Mohr in das Elternhaus nach Salzhausen

„Er war ein gebildeter und eher im Geistigen lebender Mensch“, beschreibt ihn Lewerenz, der Denckmann noch persönlich kennengelernt hatte.

Bis zu seinem Tod im Jahr 1985 widmete sich Denckmann überwiegend der Fotografie sowie dem Zeichnen und Malen. „Seine künstlerischen Versuche wurde dabei stark durch die Anleitung seines Freundes Friedrich ‚Pitze‘ Ehlerman entwickelt“, erzählt Lewerenz.

Da die Familie keine Nachkommen hatte, vermachte Denckmann die Villa samt Einrichtung und einer umfangreichen Büchersammlung sowie 70 ha Land der Gemeinde Salzhausen, die sich mit diesem Kapital mittels einer Stiftung für die Belange von Bildung, Kultur sowie Flora und Fauna einsetzen sollte.

„Damit stellte er die Gemeinde vor ein gewisses Problem, denn Erfahrungen mit einer kommunalen Stiftung waren nicht vorhanden“, weiß Lewerenz. „Bei der Lösung war übrigens der damalige Gemeindedirektor Klaus Boerner ein wichtiger und innovativer Promoter.“

Letztlich waren für den Beschluss der Gemeinde, den Brenners Hoff zu erhalten bzw. in diesen zu investieren, zwei Gründe ausschlaggebend. Zum einen war man da-

mals auf der Suche nach einer geeigneten Räumlichkeit für eine örtliche Bücherei und zum anderen strebte die Gemeinde das Prädikat eines staatlich anerkannten Erholungsortes an. „Dafür war unter anderem Auflage, ein sogenanntes ‚Haus des Gastes‘ zu unterhalten.“ Daher stammt also diese vielleicht etwas gespreizte Bezeichnung.

Mit dem Verkaufserlös eines Teils der gestifteten Länd-
(bitte umblättern)



Der Nordgiebel ist noch erhalten. Über dem Anbau befand sich bis vor der Sanierung eine offene Terrasse. Diese wurde überbaut und ließ einen attraktiven Raum entstehen, der heute gern als Besprechungszimmer genutzt wird.



Als im besten Sinne heimatverbunden kann man **Dr. Joachim Lewerenz** bezeichnen. Als Kind von Flüchtlingen in Salzhausen geboren und aufgewachsen, kehrte er vor vierzig Jahren in das Elternhaus am Stiepelsberg zurück. Von hier aus wirkte der promovierte Pädagoge für den

Hamburger Senat und war u. a. federführend für den Aufbau von Nichtregierungsorganisationen in der Aids- und Drogenprävention zuständig. Gleichzeitig begann bereits in dieser Zeit sein Engagement im lokalen Bereich, indem er sich für die Friedensinitiative in Salzhausen einsetzte.

Nach und nach kamen dann immer mehr ehrenamtliche Tätigkeiten dazu: ob im Freundeskreis Bialy Bór-Salzhausen, den er mitbegründete, oder die 25 Jahre Gemeinde- und Samtgemeinderat Salzhausen oder im Verein „Für Platt“ usw. ... alle aktive Mitgliedschaften aufzuführen, würde hier den Rahmen sprengen. Lediglich der neueste Einsatz zusammen mit seiner Frau Kristina in der Flüchtlingshilfe und der Vorsitz im Förderverein Haus des Gastes Brenners Hoff, den er 2011 mit begründete, sei hier noch erwähnt.

Dass dem stolzen Vater zweier Kinder und Großvater zweier Enkel für die ortsprägenden Aktivitäten die goldene Ehrennadel der Gemeinde Salzhausen verliehen wurde, ist naheliegend und bezeugt das soziale Selbstverständnis von Joachim Lewerenz.



*Wie gemalt: das „weiße Diner“
im Jahr 2014 im wunderschön
gestalteten und gepflegten
Garten vom Haus des Gastes*

dereien am Stiepelsberg konnte die Sanierung bzw. Umgestaltung des Anwesens finanziert werden.

„Übrigens wurden schon damals die Baumaßnahmen auch nach ökologischen Gesichtspunkten durchgeführt.“ Und er weiß jetzt, wie richtig es war, dass damals zwar teurere aber hochwertige Materialien eingesetzt wurden.

Ganz im Sinne des Stiftungsauftrages organisiert heute der Förderverein mit seinen ca. 60 Mitgliedern Veranstaltungen, die nicht nur auf großes Interesse stoßen, sondern

auf Grund des ehrenamtlichen Einsatzes aller Beteiligten, in finanzieller Hinsicht meistens sogar „ein kleines Plus“ verzeichnen können. Beispielhaft seien nur der Apfeltag oder das monatliche Treffen „Platt up Brenners Hoff“ genannt. Heute befinden sich im Haus des Gastes außerdem das Trauzimmer der Gemeinde und die Volkshochschule.

„Vermietungen für private Veranstaltungen sind allerdings nicht möglich. Wir wollen doch der Dörpschün keine Konkurrenz machen“ ergänzt Lewerenz augenzwinkernd.

Der ideale Hausmeister

Wer passt besser zum Haus des Gastes als **Manfred Schneider**. „Manfred Schneider? Ach Manni, meinen Sie“, würde jeder in Salzhausen antworten. Denn nicht nur die Schüler oder Absolventen der Oberschule im Ort kennen ihn unter diesem Namen, sondern eigentlich alle, die etwas länger in der Gemeinde Salzhausen leben.

34 Jahre war er Hausmeister an der Oberschule und für die Sporthalle am Kreuzweg zuständig. Nach seiner Pensionierung kam dann die Bitte aus dem Rathaus, die Betreuung für das Haus des Gastes zu übernehmen. Seine Zusage kam sofort und von Herzen.

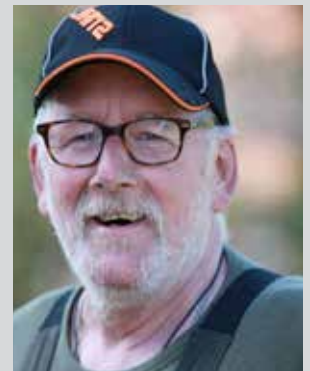
Dass sich sein Leben einmal so im Einklang mit Salzhausen entwickeln würde, war in seinem frühen Leben nicht absehbar. Im Gegenteil: geprägt von einer unerfreulichen Schulzeit zog es ihn damals in die fremde Welt. Noch heute schwärmt er von der Zeit an der westafrikanischen Küste, die er als Seefahrer kennenlernte. Aber zu Hause wartete sein spätere Frau Christel. Und so musste er sich entscheiden. Er ging zurück und wurde Elektriker in Salzhausen.

Als später das Angebot von der Schule kam, stellte er für sich die Bedingung: „Wenn ich Hausmeister bin, muss jedes

Kind zu jeder Zeit angstfrei bei mir klingeln dürfen.“

Heute kann man jeden fragen: Nicht nur dieses Ziel hat er erreicht. Mit Hochachtung sprechen alle über ihn, die ihn kennengelernt haben. Und nicht von ungefähr haben die Schüler ihn damals zur Vertrauensperson gewählt. An der Schule wird er übrigens immer noch sehr vermisst.

Aber auch die Tätigkeit im Haus des Gastes war eine Art von Déjà-vu, denn als Kind hatte er im Tümpel hinter dem Haus Wasserflöhe für das Aquarium seines Vaters sammeln und jedes Mal bei Dr. Denckmann um Erlaubnis bitten müssen. Damals machte alles einen eher dunklen und unheimlichen Eindruck auf ihn. In den vergangenen Jahren konnte er nun wesentlich dazu beigetragen, dass die Anlage heute so offen und freundlich erstrahlt. So hat er auch hier das Trauma aus der Jugendzeit erfolgreich ins Positive verwandelt.



*‘Manni’ Schneider wurde
1946 in Wulfsen geboren und
ist stolzer Vater zweier Söhne.*

Vor gar nicht allzu langer Zeit...

Bis vor Kurzem fand im Haus des Gastes eine Ausstellung unter der Überschrift „Salzhäuser Erinnerungen - Alte Fotos und neue Malerei“ statt. Neben den gemalten Bildern von Marianne Ehmke präsentierte Dr. Ilse-Dore Schütt eine Auswahl historischer Fotos von Salzhausen. Wir konnten uns dort einmal umsehen und haben Ihnen einige Fotos von „damals“ herausgesucht und von Frau Schütt erklären lassen. Als Vergleich und zur Orientierung haben wir die heutigen Ansichten einfach danebengestellt.



Die Veterinärmedizinerin Dr. Ilse-Dore Schütt hat im Nachlass ihres Vaters einzigartige Fotos von Salzhausen gefunden.



An der Ecke zur Kirche und gegenüber dem Deutschen Haus stand damals das Pastorat. Links daneben war der zugehörige Stall, in dem wohl in früherer Zeit wohl auch Ochsen gehalten wurden, denn als dieses Nebengebäude später eine private Schule beheimatete, wurde die Schule „Ochschule“ genannt. Noch bis zum Abriss Ende der 60er Jahre befand sich dort der Raum für den Konfirmandenunterricht. „Die Aufnahme hatte mein Vater (Dr. Jürgen Quel, d. Red.) gemacht. Das muss so Anfang der 50er Jahre gewesen sein, denn in dieser Zeit als Assistent

in der Arztpraxis von Dr. Ehlermann hatte er viel fotografiert. Als er 1957 seine eigene Praxis aufmachte, hatte er weniger Zeit dafür.“



Noch vor ca. 50 Jahren standen diese Häuser gegenüber der Kirche an der Hauptstraße, wo heute der Parkplatz der Volksbank ist. Im Vordergrund eine alte Lehm-scheune. Dahinter das Haus von Albert Kaiser, auch „Glockenkaiser“ genannt, da er mit dem Glockendienst betraut war. Das hintere Haus auf dem Foto war das Rauchhaus, wo noch nach dem 2. Weltkrieg geräuchert wurde. „Hier wohnte bis zum Schluss eine Frau von der Heide,“ erinnert sich Frau Schütt, „daher wurde sie von uns immer liebevoll die Heide-Oma genannt.“



Das Foto zeigt die Bäckerei Ackenhusen im Jahr 1908, schräg gegenüber dem damaligen Krankenhaus. „Wir sind froh, dass die Gemeinde initiativ geworden ist. Dadurch ist ein attraktives Haus im Zentrum so schön erhalten“, bemerkt Frau Schütt. U. a. hat auch ihr Neffe heute seine Praxis in den Räumen der ehemaligen Bäckerei.





Eine Aufnahme der Winsener Straße, Ecke Schützenstraße aus dem Jahre 1908. Auf dem kleinen Platz in der Mitte lagerten die Fahrenden Familien, wenn sie in Salzhausen Station machten. Fast alle Häuser, die man auf dem Bild sehen kann, fielen dem großen Brand 1915 zum Opfer. Nur der mächtige Baum steht noch heute.



Ein Blick vom Hoßberg in Richtung Süden. Wie beinahe im gesamten Dorf waren noch weit ins 20. Jhd. die Salzhausen Straßen unbefestigt und bei Regen entsprechend „matschig“.



Das Foto zeigt die Einweihung der Kleinbahn Winsen (Luhe – Egestorf) am 20. Juli 1906. Mit der Bahnstrecke war die Hoffnung auf wirtschaftlichen Aufschwung der Heidedörfer verbunden. Landwirtschaftliche Erzeugnisse konnten schneller abtransportiert und Kunstdünger für die mageren Heideböden angeliefert werden. Der regelmäßige Personenverkehr nach Winsen wurde im August 1974 eingestellt.



Damals lag die Kegelhahn von Rüters „Krugwirtschaft mit Ausspann“ direkt an der Hauptstraße. Dorle Schütt: „Bei Rüters gab es schon damals den für die ländliche Begegnungen und Kommunikation so wichtige Saal für Tanz und gesellschaftliche Veranstaltungen.“



„Im Deutschen Haus befand sich früher unten eine Gaststätte und auf der rechten Seite die Post“, erinnert sie sich. „Der kleine Anbau (auf dem Foto rechts) beherbergte übrigens eine Besonderheit, denn dort stand als Prototyp die erste Telefonanlage in Deutschland, mit der die Teilnehmer ihre Telefonverbindungen selbst wählen konnten. Die Gesprächsvermittlung durch das „Fräulein vom Amt“ wurden dadurch überflüssig.“



„Mein Name ist Hase...“,

... oder wie die Nachnamen entstanden



Wie aus einer Fabelgeschichte entlehnt klingt diese Redensart. Ein wenig salopp und humorig möchte man eigentlich ausdrücken: „ich habe keine Ahnung“ oder „Ich weiß nicht, wovon Du sprichst.“ Ist damit vielleicht ein wendiger Hase versinnbildlicht, der sich geschickt einer heiklen Sache entzieht?

Die Antwort ist: Mit dem in unserer Region leider seltener gewordenen Meister Lampe hat dieses Sprichwort rein gar nichts zu tun. Denn die Entstehung geht zurück auf einen Gerichtsfall im Jahre 1855 in Heidelberg.

Ein gewisser Victor von Hase, Jurastudent an der dortigen Universität, musste sich verantworten, weil er seinen Universitätsausweis einem Kommilitonen überlassen hatte, der nach einem für den Kontrahenten tödlich verlaufenden Duell mit Hilfe dieses Dokuments nach Frankreich geflohen war. Dort verlor dieser allerdings das Ausweispapier, welches allerdings wiedergefunden nach Heidelberg zurückgeschickt wurde, wo sich der angehende Jurist nun mit entsprechenden Fragen seitens des Universitätsgerichtes konfrontiert sah.



Victor von Hase

Bei der Vernehmung soll dann dieser Victor von Hase gesagt haben: „Mein Name ist Hase, ich verneine die Generalfragen, ich weiß von nichts!“

Diese schlagfertige Antwort verbreitete sich in leicht gekürzter Weise und ist bis heute als Redensart gebräuchlich.

Aber wäre diese Redewendung auch so berühmt geworden, hätte der Befragte Schmidt oder Eichinger geheißen? Vermutlich war es auch die Assoziation zum wendigen und reaktionsschnellen Hasentier, welche diesen Ausspruch so populär werden ließ. Und vielleicht hatte dieser Name bei Victor von Hase ja auch seine Berechtigung – wenn auch in äußerst entfernter Weise.

Vor 700 Jahren entwickelten sich die Nachnamen

Das müsste allerdings so ein halbes Jahrtausend davor gewesen sein, so um das 13. Jahrhundert herum. Es war

die Zeit, als die Städte wuchsen und die Vornamen nicht mehr für die eindeutigen Identifizierung ausreichten. Diese war aber wichtig für rechtsverbindliche Urkunden und Erhebung der Steuern. Deshalb entwickelten sich in dieser Zeit die Nachnamen.

Die Namensforschung unterscheidet dabei fünf Familiennamenklassen. Die häufigsten sind dabei die Berufsbezeichnungen.

In jedem Ort gab es damals Schmied, Müller, Bäcker oder Bürgermeister. Auch speziellere Handwerke sind durch die Namen überliefert, wie Fassbinder, Rücker, Beckenbauer usw. und sind durch Lautverschiebungen und Mundarten in allen erdenklichen Schreibweisen in den heutigen Nachnamen vertreten.

Gerhard Schröders Urhahn waren vermutlich Schneider von Beruf

Ein Vorfahre von Gerhard Schröder muss einmal Schneider gewesen sein, denn im Niederdeutschen steht schröden für „schneiden“.

Auch Siedlungs- oder Flurbezeichnungen wurden zur Namensgebung herangezogen. Urhahn von Konrad Adenauer müssen einmal in Adenau gelebt haben. Oder auch bestimmte Gegebenheiten wurde zu Namen wie z. B. Beck, dessen Vorfahren lebten an Bächen, Busch oder Waldmann wohnten in wohl Waldnähe.

Eine weitere Namensgruppe beinhaltet den Namen des Vaters. Der in Norddeutschland, genauer in Schleswig-Holstein, häufigste Nachname ist Petersen und bezeichnet nichts anderes als „Peter sein Sohn“. Auch ohne Pronomenskürzel wurden die Rufnamen vererbt. Christian Günther oder Michael Otto sind solche Beispiele.

Schließlich wurden auch Eigenarten Charaktereigenschaften der Menschen zum jeweiligen Nachnamen. In den heutigen Nachnamen wie Kurz, Lange, Sonnenschein, Hartmann, Hölzenbein oder Fröhlich sind sie noch erkennbar.

Also dürfen wir annehmen, dass vermutlich einer der Vorfahren von Victor von Hase allgemein dafür bekannt war, besonders wendig, schnell und vielleicht auch vorsichtig gewesen war.

Trauer um Heike Niebuhr

Heike Niebuhr arbeitete von 1998 bis 2010 als Betreuungs- und Pflegehelferin in der Seniorentagespflege.

Vorher war sie für eine kurze Zeit in der ambulanten Pflege tätig.

Da Frau Niebuhr eine gebürtige Garlstorferin war und immer in der unserer Region lebte, kannte sie auch fast alle Tagesgäste privat.



Heike Niebuhr, immer dort, wo Hilfe gebraucht wurde

Sie „schnackte“ perfekt Platt und konnte dadurch die Tageszeitung so meisterhaft und frei vortragen, dass es Spaß machte ihr zuzuhören. Sie war mit ihrer lockeren und warmherzigen Art sehr beliebt bei den Tagesgästen. Ein besonders gutes Verhältnis hatte sie immer zu unserern Zivildienstleistenden und unser Tagesstättenhund „Paula“ war ganz „vernarrt“ in Frau Niebuhr. Bei jeder Ausfahrt lag er bei ihr auf dem Schoss. Hunde spüren gute Menschen.

Sie war äußerst hilfsbereit und hatte immer ein offenes Ohr für die Belange Anderer.

Frau Niebuhr und ich waren lange befreundet und haben wunderbar zusammen gearbeitet. Besonders die gemeinsamen Ausflüge mit den Tagesgästen, wie z.B. in das Mühlenmuseum nach Gifhorn waren toll.

Sie war ein leidenschaftlicher Flohmarktbesucher und immer ein großer HSV Fan, was auch nicht immer leicht war.

Am 16.1.2011 zog sie dann in das Betreute Wohnen Salzhausen. Sie freute sich sehr über die schöne Wohnung. In den letzten Jahren ging es ihr dann gesundheitlich nicht mehr so gut und sie verstarb dann leider am 26.2.2020 im Krankenhaus in Winsen.

Ich bin sehr traurig über ihren Tod, der viel zu früh kam. Gerne denke ich an unsere gemeinsame Zeit in der Tagespflege zurück.

Martina Mackenstein,
Leiterin Tagespflege Salzhausen



Heike Niebuhr

Wir nahmen Abschied

Senioren-und Pflegeheim Heidmarkhof

Betreutes Wohnen

13.01.20 Almut Polster HMH

27.02. Heike Niebuhr MA

01.04.20 Erik Bandte HMH

Tagespflege

Rolf Klingenberg

Helene Petersen



Mutanfälle

Tante Gerda feiert Geburtstag, auch in Corona-Zeiten. Sie hat allen Grund dazu. Mit jetzt 98 Jahren hat sie schon so einiges in ihrem Leben durchgemacht, was viele von uns heute gar nicht mehr nachvollziehen können. Und sie hat noch viel vor in ihrem Leben. Das nächste Ziel sind die 100, sagt sie. Danach werden 103 angepeilt. Ganz schön mutig!

Gefeiert wird jetzt zwar etwas anders als früher. Seit dem letzten Jahr hat sie ihre geliebte Geburtsstadt Dresden verlassen und ist in ein Seniorenheim nach Berlin gezogen. „Da bin ich nah bei den Kindern“, sagt sie. Eine neue Stadt, ein neues Zuhause und ein alter Baum, den man ja bekannterweise „nicht mehr verpflanzen soll“. Ganz schön mutig!

Wegen der Corona-Pandemie gibt's ja Besuchsverbot im Seniorenheim. Keine Kontakte von außen, möglichst wenig Kontakte innen, wegen der Sicherheit. Tante Gerda feiert trotzdem - im Garten ihres neuen Domizils darf sie mit dem nötigen Abstand ihre Kinder sehen. Ihre Mitbewohner sind auf die Balkone gekommen. Wir sind in Garstedt per Handy dazugeschaltet. Und so singen wir aus allen Kehlen „Viel Glück und viel Segen....“ Tante Gerda ist glücklich und dirigiert alles aus ihrem Rollstuhl. Ganz schön mutig!

Ja, sie hat immer noch Lebensmut, will weiter ihr Leben genießen und macht aus ihrer neuen so nicht geplanten Lebenssituation etwas.

Es gibt einen Bibelvers, der sie bislang durch das Leben begleitet hat und den sie auch immer wieder zitiert: „Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit (2. Timotheus 1,7).“

Das beeindruckt mich immer wieder, wie stark Tante Gerda in ihrem langen Leben daran festgehalten hat und sich von diesem Weg auch nicht abbringen lässt. Ganz schön mutig!

Und auch ganz schön zuversichtlich und dabei voller Gottvertrauen!

„Was auch kommt, Gott ist bei mir in allen Lebenslagen, ob gut oder schlecht. Ich brauche also keine Angst zu haben. Jetzt hab' ich wieder mal einen Mutanfall“, sagt sie lächelnd immer wieder.

Wie mutig sind Sie eigentlich? Ordnen Sie doch mal Ihren Mut auf einer Skala von 1 bis 10 ein. In krisenhaften Zeiten ist Mut gefragt. Die aktuelle Corona-Krise verlangt uns allen sogar noch mehr ab. Plötzlich werden die normalsten Wege zu einem möglichen Risiko und fordern damit den Mut wieder heraus. Könnte es sein, dass ich mich beim Einkaufen oder Arztbesuch mit dem neuartigen Virus infiziere? Und wenn ich mir keine Sorgen um mich selbst mache, dann vielleicht um die Eltern oder die Großeltern? Wo führt uns die Krise noch hin?

Wir Menschen reagieren unterschiedlich auf Krisen und Herausforderungen. Manche bleiben recht gelassen, andere beginnen zu hamstern und wieder andere ringen mit bohrenden Fragen. Wo auch immer Sie persönlich stehen: In solchen Krisenzeiten des Lebens brauchen wir alle solche Mutanfälle.

Gottes Gegenwart zeigt sich besonders auch auf den schweren Wegstrecken unseres Lebens. In einer Zeit, in der Pflegerinnen und Pfleger, Ärztinnen und Ärzte und viele andere Menschen ihr Bestes geben und bis an ihre Grenzen gehen, dürfen wir wissen, dass Gott uns besonders zur Seite steht.

Er ist gerade dann für uns da, wenn uns das Wasser sprichwörtlich bis zum Hals steht.

Aber was tun, wenn der Mutanfall auf sich warten lässt?

Für alle, denen gerade der Mut fehlt, habe ich eine gute Nachricht. Die niederländische Widerstandskämpferin Corrie ten Boom gehört zu den mutigsten Frauen, die ich kenne. Sie hatte im Zweiten Weltkrieg den Mut, ihren jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern eine Zufluchtsstätte zu gewähren. Und sie prägte einen Satz, der mich tief bewegt:

Sie sagte: „Mut ist Angst, die gebetet hat.“

Deshalb bin ich der Überzeugung, dass Mutanfälle bei uns allen möglich sind. Es hängt eben nicht davon ab, wie mutig wir bereits sind. Es hängt davon ab, ob wir unsere Ängste bei Gott aussprechen. Er hat uns zugesagt, uns durch diese schwere Zeit zu begleiten. Und im Gespräch mit ihm dürfen wir erleben, dass es immer wieder zu Mutanfällen kommen kann.

Ich wünsche Ihnen von Herzen, dass die Mutanfälle in dieser Zeit bei Ihnen nicht zu knapp ausfallen. Tante Gerda macht's vor!

Cornelia Arndt (58), geboren in Hamburg, kam durch den Konfirmandenunterricht in engen Kontakt zur Kirche. Daraus folgte ein Theologiestudium in Hamburg. Seit 2008 ist sie Prädikantin im Kirchenkreis Winsen Luhe und gehört nunmehr 20 Jahren dem Kirchenvorstand der heutigen Gesamtkirchengemeinde Salzhausen-Raven an. Mit ihrem Ehemann lebt sie seit 1999 in Garstedt.



Besondere Geburtstage

70 Jahre

Gerhard Oemig am 31.07.2020
 Otto Peper am 11.08.2020
 Edeltraud Ackermann am 14.07.2020
 Christa Bengsen am 21.11.2020

75 Jahre

Werner Schulze am 29.10.2020

80 Jahre

Hamdi Abdel Hafez am 01.06.2020
 Frank Werner Räbsch am 06.11.2020
 Siegfried Konradt am 03.12.2020
 Hans-Joachim Bredies 12.07.2020

85 Jahre

Renate Pröhl am 26.07.2020
 Gerd Kruse am 16.10.2020
 Elisabeth Beecken am 30.09.2020
 Erika Tumforde am 28.10.2020



90 Jahre

Gerda Lampert am 16.08.2020
 Gerhard Springer am 04.06.2020
 Ilse Heinrich am 10.08.2020

91 Jahre

Herta Wulf am 27.11.2019
 Sieglinde Klose am 04.09.2020

92 Jahre

Hanne Krohne am 06.08.2020

93 Jahre

94 Jahre

95 Jahre

Hilde Brauel am 21.10.2020
 Helga Studtmann am 24.11.2020
 Lieselotte Leck am 19.12.2020

Impressum

Redaktion

Text: Frithjof Plautz
 Fotos: Frithjof Plautz (S. 20, 21 o. Shutterstock)

Konzept und Gestaltung

plamacom, Frithjof Plautz Ahornbogen 37,
 21376 Salzhausen, T.: 04172/2453091,
 plautz@plamacom.de

Druck

Buch- und Offsetdruckerei Häuser KG
 Venloer Straße 1271, 50829 Köln

Herausgeber

Heidmarkhof Pflegen und Wohnen GmbH
 Barmbeker Str. 2, 22303 Hamburg
 Verantwortlich: R. Schäfer, U. Magdeburg
 www.pflegeinsalzhausen.de
 Auflage 5.000 Exemplare
 Erscheinungsform: halbjährlich



Liebe Leserinnen. liebe Leser,

an dieser Stelle weisen wir üblicherweise auf die vielen Veranstaltungen und Termine hin, die die Einrichtungen von Pflege in Salzhausen allen Interessierten anbieten. Aufgrund der coronabedingten Einschränkungen können diese leider zur Zeit nicht stattfinden. Wir bedauern das alle sehr. Sobald die Treffen wieder erfolgen können, werden wir Sie über die Medien und Aushänge benachrichtigen.

Zur Verkürzung der Wartezeit und gegen die Langeweile sind Rätsel oft ganz nützlich. Viel Spaß also beim Lösen dieser Sudoku-Aufgaben!

(Mittelschwer)

7	9			5	8	2		
		4	6		7		5	8
5		3			2	6	7	
	4		2	7		5		6
	3	9	5			1	8	
6	7			1	9			2
9			7		1			4
	6	8			5	7		
3		7	4	8			2	5

„Schwieriger“

	7		9			1		
				7			6	
9		6				4		
6					9	8		
2					4			5
5	1		3		6		9	
	5	8			3			9
				2				
7					1	3		

Kontakt

Senioren- und Pflegeheim Heidmarkhof; Sabine Frano
 Tel.: 04172/900 10

Pflege zu Haus; Renate Becker, Tel.: 04172/900 121

Tagespflege Salzhausen; Martina Mackenstein, Tel.: 04172/982 040

Betreutes Wohnen, Klock dree, Hausnotruf; Antje Öhler
 Tel.: 04172/982 010

www.pflegeinsalzhausen.de



Mit Sicherheit zu Hause



- Für alle Haushalte in und um Salzhausen (Umkreis von ca. 20 km - nach Absprache)
- Knopfdruck genügt und Hilfe wird organisiert
- 24 Stunden an 365 Tagen
- Funksender ist klein wie eine Armbanduhr

Kontakt: 04172 / 98 20 10
a.oehler@pflegeinsalzhausen.de



Der Sender: Als Kettenanhänger
oder Armreif jederzeit griffbereit

Die Kosten sind geringer als Sie vielleicht vermuten und werden ab Pflegegrad I teilweise von den Pflegekassen übernommen. Ansprechpartnerin: Antje Öhler (Dipl. Sozialpädagogin).



**Senioren- und Pflegeheim
Heidmarkhof**

Die Einrichtung mit Herz